Her
Slg. Her
306

306

Slg
3

Slg. Her
306.

Slg. Her 306

306

Claudine von Villa Bella

Ein Schauspiel mit Gesang

von

J. W. Göthe.

1776.

Personen:

Don Gonzalo, Herr von Villa Bella.

Donna Claudina, seine Tochter.

Sybilla, und } seine Nichten.
Camilla,

Don Sebastian von Rovero, ein Freund des Hauses

Don Pedro von Castelvecchio, ein Fremder.

Crugantino, } Vagabunden.
Basko,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Die Musik kündigt einen Wirrwarr, einen frölichen Tumult an, einen Zusammenlauf des Volks zu einem festlichen Pompe.

Eine geschmükte Gartenscene stellt sich dar. Unter einem feurigen Marsche naht sich der Zug.

Kleine Kinder gehen voran mit Blumenkörbe und Kränzen; ihnen folgen Mädchen und Jünglinge mit Früchten; darauf kommen Alte mit allerlei Gaben. Sybilla und Camilla tragen Geschmeide und köstliche Kleider. Sodann gehen die beiden Alten, Don Gonzalo und Don Sebastian. Gleich hinter ihnen erscheint, getragen von vier Jünglingen, auf einem mit Blumen geschmükten Sessel, Donna Claudina. Die herabhangenden Kränze tragen vier andere Jünglinge, deren erster, rechter Hand, Don Pedro ist. Während des Zugs singt der Chor;

Chor.

Frölicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!
Gabst uns Claudinen!
Bist uns, so glüklich,
Uns wieder erschienen!
Frölicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!

Der

Der Zug theilt sich auf beiden Seiten. Die Träger halten in der Mitte; und die Begleiter bringen ihre Gaben an.

Ein Kleines.

Sie, es erscheinen
Alle die Kleinen;
Mädgen und Bübgen
Kommen, o Liebgen!
Binden mit Bändern
Und Kränzen dich an!

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an.

Eine Jungfrau.

Alten und Jungen
Kommen gesungen;
Männer und Greise,
Jeder nach Weise,
Bringet ein jeder
Dir was er vermag.

Chor.

Frölicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!

Pedro, reicht ihr einen Strauß.

Blumen der Wiese,
Dürfen auch diese
Hoffen und wähnen?
Ach es sind Thränen —
Noch sind die Trähnen
Des Thaues daran!

Chor.

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an!

Gonzalo, auf die Kleider und Kostbarkeiten zeigend.

Tochter, die Gaben
Sollst du heut haben.
(zu den andern.)
Theilt ihr die Freude,
Theilet euch heute
Essen und Trinken,
Und was ich vermag!

Chor.

Frölicher,
Seliger,
Herrlicher Tag!

(die Träger lassen den Sessel herunter; Claudine steigt herab.)

Claudine.

Trähnen und Schweigen
Mögen euch zeigen,
Wie ich so fröhlich,
Fühle so seelig
Alles, was alles
Ihr für mich gethan!

Chor.

Nimm sie, die herzlichen
Gaben, sie an!

Claudine, ihren Vater umarmend.

Könnt ich mein Leben,
Vater, dir geben!
(zu den übrigen.)

Könnt ich, ohn Schranken,
Allen euch danken!
(wendet sich schüchtern zu Pedro.)
Könnt ich —

(Sie stokt. Die Musik macht eine Pause. Sie sucht ihre Verwirrung zu verbergen, setzt sich auf den Sessel, den die Träger aufheben; und das Chor fällt ein.)

Chor.

Frölicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!
Gabst uns Claudinen!
Bist uns, so so glüklich,
Uns wieder erschienen!
Frölicher,
Seeliger,
Herrlicher Tag!
(der Zug geht singend ab.)

Gonzalo und Sebastian bleiben.

Gonzalo. Bastian, lieber Bästian, verdenke mir's nicht! Sieh das Mädgen an, und du wirst mir nicht verdenken, das ich einen kleinen Abgott aus ihr mache. So manche Feierlichkeit, bei so manchen Anlaß, scheint mir nicht hinreichend, das Gefühl meines Innersten gegen sie an den Tag zu legen. Wie warm dank ich dem Schiksal, das, da es mir eine männliche Nachkommenschaft versagt hat, da es mit mir den alten herrlichen Stamm von Villa Bella ausgehen läßt, mir diese Tochter giebt. O, ihr Werth entzükt mich mehr, als die Aussicht über eine grenzenlose Nachkommenschaft!

Seba-

Sebastian. Nein, ich sage dir, mich ergözt das kleine Fest recht herzlich. Denn ob ich gleich kein Freund von Umständen bin; so bin ich doch den Ceremonien nicht feind Ein feierlicher Aufzug von gepuzten Leuten; ein Zusammenlauf des Volks; gejauchzt, die Gloken geläutet; gejauchzt und geschossen drein: es geht einem das Herz doch immer dabei auf, und ich verdenks den Leuten nicht, wenn si dadurch glauben die Heiligen zu verehren, und Gott selbst zu verherrlichen.

Gonzalo. Und ich glaube, für Claudinen niemals genug zu thun. Wie kann ich genug ausdrüken, daß sie Königinn ist über alle meine Besizthümer, über meine Unterthanen, über mich selbst — Muß ich sie nicht den Vorzug fühlen lassen, den sie vor andern Menschen hat, da sie ihn selbst nicht fühlt, nicht die geringste Ahndung davon zu haben scheint, daß ihres gleichen nicht in der Welt ist? Diese Ruhe des Geistes, dieses innere Gefühl ihrer selbst, diese Theilnehmung an anderer Schiksale, diese Empfindlichkeit gegen alles Schöne und Gute — Sage nicht, ich sei Vater, ich bespiegle mich nur selbst in ihr — Höre! alle meine Leute, alles was sie umgiebt; sogar die neidischen Nichten müssen ihr huldigen.

Sebastian. Hab' ich nicht Augen und ein Herz? Freilich seh ich sie weder als Vater noch als Liebhaber; aber so viel seh ich doch, daß es eine Gabe vom Himmel ist, Vater oder Liebhaber so eines Mädgens zu seyn. Hast du bemerkt, daß all der Triumph, all die Herrlichkeit heute, sie mehr in Verlegenheit sezte, als erfreute? Ich hab

mein Tage kein rührenders Bild der Demuth gesehn, als sie in dem Schmuk. Auch war noch jemand dabei, dem ein einsamer Busch weit mehr Wonne gegeben hätte; dessen Empfindung zu dem Rauschen des Wassers und dem Lispeln der Blätter besser stimmte, als zu den Trompeten und Freudengesang.

Gonzalo. Du meinst?

Sebastian. Pedro!

Gonzalo. Pedro?

Sebastian. Du wirst doch darüber nicht staunen? Pedro, der, seitdem er Claudinen zum erstenmal gesehen hat, kein Pfötgen mehr machen kann; den du schon hundertmal auf einem Seitenblik, einem Händereiben, einem Hutknäten must ertappt haben.

Gonzalo. Und wenn auch —

Sebastian. Gut! Du mußt denken, wie ich, daß diese Parthie für deine Tochter — Du lächelst?

Gonzalo. Daß wir Alten gleich verheyrathen!

Sebastian. Ich trag das wachend und träumend herum. Aber alles will reif werden. Unterdessen hast du recht, daß du ein Aug zuthust und mit andern neben ausblikst.

Gonzalo. Wenn ich sie so ansehe, erinnere ich mich der blühenden Tage meiner Jugend; mir wird ganz wohl.

Sebastian. Ich glaube auch, daß ihnen ganz wohl bei der Sache ist. Wenn Pedro nur unser Hauptgeschäfft nicht drüber vergäße!

Gon-

Gonzalo. Hats ihm noch nicht geglükt, was von seinem Bruder auszufragen?

Sebastian. Ihm? Das ist mir der rechte Spion! Er ist ja so verliebt, daß, wenn du nach der Stunde fragst, er nicht weiß, in welcher Tasche seine Uhr stekt. Bei Gott! wenn ich mich nicht abritte und abarbeitete, wir wären noch auf dem alten Flecke.

Gonzalo. Unter uns, Bastian; hast du was heraus?

Sebastian. Es bleibt bei dir. Wenn nicht alle Umstände lügen, so hab ich den Vogel, dem wir so sehnlich nachstreben, hier im Städgen nah bei, wo er lustig und guter Ding ist. Heut früh sagt ich's Pedro so halb und halb; wir wollen aber das Fest nicht verderben, sagt ich. Ach Claudine! seufzte der Arme aus tiefer Brust, als wollt' er sagen: den Bruder zum Teufel und dich mir in Arm!

Gonzalo. Ich habe das Mädgen bemerkt, ich habe die keimende Leidenschaft in ihrer Seele beobachtet: Es ist ein reizendes Schauspiel, das einem wieder ganz jung macht!

Sebastian. Hätten wir nur erst unser Vorhaben ausgeführt, woran dem ganzen Hause Castelvecchio so viel gelegen, wovon Pedros Schiksal zum Theil mit abhängt! Ich sag ihm so oft: Herr, seyd verliebt; wer wehrts euch? Seyd bei Claudinen; wer hindert euch? Nur vergeßt nicht ganz, was ihr euch und eurer Familie und der Welt schuldig seyd. Das hilfft —!

Gonzalo. Wie eine Arznei! Nicht wahr? Sey ruhig, Bastian! Haben wir's unsern Hofmeistern nicht eben so gemacht?

Sebastian. Nein, Freund, so ists nicht gemeint. Sollen wir umsonst die weite Reise von Madrid hierher gemacht haben; sollen wir beschämt nach Hause kehren? Und wer wird alsdenn die Schuld tragen müssen als ich? Ich rede ihm zu wie ein Biedermann. Was! seinen Bruder länger in dem Luderleben verwildern zu lassen, der mit Spielern und Buben im Lande herumschwadronirt, mehr Mädels betrügt, als ein anderer kennt, und öfter Händel anfängt, als ein Trunkenbold sein Wasser abschlägt!

Gonzalo. Ein toller unbegreiflicher Kopf!

Sebastian. Du hättest den Buben sehn sollen, wie er so heran wuchs; er war zum fressen. Kein Tag verging, daß er uns nicht durch die lebhaftesten Streiche zu lachen machte; und wir alten Narren lachten über das, was künftig unser grösster Verdruß werden sollte. Der Vater wurd nicht satt, von seinen Streichen, seinen kindischen Heldenthaten erzählen zu hören. Immer hatt' er's mit den Hunden zu thun; keine Scheibe der Nachbarn, keine Taube war vor ihm sicher; er kletterte wie eine Katze auf Bäumen und in der Scheuer herum. Einmal stürzt er herab; er war acht Jahr alt; ich vergesse das nie; er fiel sich ein großes Loch in Kopf, ging ganz gelassen zum Entenpfuhl in Hof, wusch sich's aus, und kam mit der Hand vor der Stirn herein, und sagte mit so ganz lachendem Gesicht:

Papa! —

Papa! — Papa! — ich hab ein Loch in Kopf gefallen! Eben als wollt er uns ein Glük notificiren, das ihm zugestoßen wäre.

Gonzalo. Schade für den schönen Muth, den glüklichen Humor des Jungens!

Sebastian. So ging's freilich fort; Je älter er ward, je toller. Statt nun das Zeug zu lassen, statt sich zu fügen, statt seine Kräfte zu Ehren der Familie und seinem Nuz zu verwenden; trieb er einen unsinnigen Streich nach dem andern; belog und betrog alle Mädgen, und ging endlich gar auf und davon; begab sich, wie wir Nachricht haben, unter die schlechteste Gesellschaft, wo ich nicht begreife, wie er's aushält; denn er hatte immer einen Grund von Edelmuth und Großheit im Herzen.

Gonzalo. Glük zu, Bastian! und gieb ihn seiner Familie zurük.

Sebastian. Nicht eben das! Umsonst soll er uns nicht genarrt haben. Krieg ich ihn nur einmal bei'm Kragen, ich will schon in einem Kloster oder irgend einer Festung ein Pläzgen für ihn finden, und Pedro soll mir die Rechte des Erstgebohrnen geniessen. Der König hat schon seine Gesinnung hierüber bliken lassen. Wenns wahr ist, daß mein Mann sich in der Gegend aufhält; so müßt es arg zugehn, wenn ich ihn nicht, zu Ehren des Fests, heute noch pake. Wir könnens vor Gott und der Welt nicht verantworten; der alte Vater würde sich im Grab umwenden!

Gonzalo. Brav, Bastian! du bist immer der alte, treue Bastian.

Seba-

Sebastian. Und eben deßwegen — Unter uns — Sieh doch ein bißgen nach deiner Tochter!

Gonzalo. Wie meinst du?

Sebastian. Der Teufel ist ein Schelm; und Pedro und die Liebe sind auch nicht so da.

Gonzalo. Auch immer der alte Bastian! Verzeih mir; du weisst keinen Unterschied zu machen. Das Mädgen, die Sorge meiner Seele, der Zwek all dieser achtzehnjährigen Erziehung, das feinste delikateste weibliche Geschöpf, das vor dem geringsten Gedanken — nicht Gedanken, vor der geringsten Ahndung eines Gefühls erzittert, das ihrer unwürdig wäre.

Sebastian. Eben deswegen!

Gonzalo. Ich setze mein Vermögen an sie, meinen Kopf.

Sebastian. Da kommt sie eben die Allee herauf. Sie hat sich von der Menge losgewunden, sie ist allein; und sieh den Gang, sieh das Köpfgen wie sie's hängt! Komm, komm ihr aus dem Wege; Sünde wär's durch unsere kalte Gegenwart die angenehmen Träume zu verjagen, in deren Gesellschafft sie daherwandelt!

(beide ab.)

Claudine, mit Pedros Strauß.

Alle Freuden, alle Gaben
Die mir heut gehuldigt haben,
Sind nicht dieser Blumen werth.
Ehr und Lieb von allen Seiten,
Kleider, Schmuk und Kostbarkeiten,
Alles was mein Herz begehrt!

Aber

Aber alle diese Gaben
Sind nicht dieser Blumen werth.

Liebes Herz, ich wollte dich noch einmal so lieb haben, wenn du nur nicht immer so pochtest. Sei ruhig, ich bitte dich, sei ruhig! (Pedro von ferne) Pedro? Auch der? Ach da soll ich nun gar verbergen, daß ich empfinde!

Pedro kommt.

Pedro. Fräulein!

Claudine. Mein Herr?

(schweigen einige Augenblike.)

Pedro, auf sie schnell losgehend.

Ich bin der glüklichste Mensch unter der Sonne!

Claudine, zurükweichend.

Wie ist Ihnen?

Pedro. Wohl! wohl! als wie im Himmel in dieser englischen Gesellschaft! Ach! daß Sie meine armen Blumen so ehren, ihnen einen Plaz an ihrem Herzen gegönnt haben!

Claudine. Weniger konnt ich nicht thun. Sie verwelken bis den Abend, und jedes Geschenk hat mir heut eine Herzensfreude gemacht.

Pedro. Jedes?

Claudine. Wann reiten Sie weg?

Pedro. Die Pferde sind gesattelt. Sebastian will mich mit aller Gewalt bei sich haben; er glaubt mein Bruder sey in der Nähe, und denkt ihn noch heute zu fangen.

Claudine. Der Bruder macht Ihnen viel Verdruß.

Pedro. Er macht das Glük meines Lebens. Ohne ihn kennte ich Sie nicht. Ohne ihn —

Claudine. Und wenn Sie ihn erwischen, ihn wieder durch Liebe und Beispiel dem rechten Weg zuführen, wenn Sie ihn seiner Familie zurükbringen, Pedro; wie werden Sie empfangen werden, mit welchen Freuden!

Pedro. Nichts davon, um Gottes willen! Ich kenne mich selbst nicht, ich weis nicht, wo ich bin, ich sehe kaum, wohin ich trete. Zurük nach Hause! zurük! Von Ihnen weg, mein Fräulein!

Claudine. Der König, der Sie liebt, der so ein treflicher Herr seyn soll; der Hof der Sie mit aller Herrlichkeit erwartet —

Pedro. Ist das ein Leben? Und doch, sonst war mir's nicht ganz zuwider. Wenn ich meine Tage den Geschäften des Vaterlands gewidmet hatte, konnt ich wohl meine Abende und Nächte in dem Schwarme zubringen, der um die Majestät, wie Müken um's Licht summt. Jezt würde mir das eine Hölle seyn! Ich weiß nicht, wo meine Arbeitsamkeit, meine Geschäftigkeit hin ist. Es ekelt mir einen Brief zu schreiben, der ich sonst allein zwei drei Sekretaire beschäftigen konnte. Ich gehe aus und ein, träumend und wähnend; aber seelig, seelig ist mein Herz!

Claudine. Ja, Pedro; je näher wir der Natur sind, je näher fühlen wir uns der Gottheit, und unser Herz fließt unaussprechlich in Freuden über.

Pedro. Ach, diesen Morgen, als ich die Blümgen brach am Bach herauf, der hinter dem Wald herfließt, und die Morgennebel um mich

dufteten, und die Spitze des Bergs drüben mir den Aufgang der Sonne verkündigte, und ich ihr entgegen rief; das ist der Tag! — das ist ihr Tag! — Claudine! — Ich bin ein Thor, daß ich auszusprechen wage, was ich empfinde!

Claudine. Ach ja, Pedro, ich wüßte nichts für mein Herz, so volle warme Fülle, als die Herrlichkeit der Natur um uns her.

Pedro. O wer dafür keine Seele hätte, zu fühlen, wie um diese himmlische Güte, um diesen heiligen Reiz alles, alles schöner, herrlicher wird; wer nicht in dieser Gegend lieber sein Leben in einer stillen Hütte verbärge, um nur Zeuge seyn zu dürfen! —

Claudine. So ganz ungleich Ihrem Bruder, den ich doch auch kennen mögte! Es muß ein wunderlicher Mensch seyn, der allen Stand, Güter, Freund verläßt, und in tollen Streichen, schwärmender Abwechselung, seine schönsten Tage verdirbt.

Pedro. Der Unglükliche! Ich erschröke über seine Verhärtung. Nicht zu fühlen, daß das unstete flüchtige Leben ein Fluch ist, der auf dem Verbrecher ruht, verbannt er sich selbst aus der menschlichen Gesellschaft. Es ist unglaublich! Und dann — mit Zittern sag ich's, — wie manche Trähne von ihm verführter, verlassener Mädgen hab ich fließen sehn? O, das war's, was uns am meisten aufbrachte, seiner Freiheit nachzustellen. Ich hätte mit den armen Geschöpfen vergehen mögen! Wie wird ihm seyn, wenn er, von seiner Verblendung dereinst geheilt, mit Zittern

sehn

sehn muß, daß er das innerste Heiligthum der Menschheit entweihte, da er Liebe und Treue so schändlich mit Füssen trat?

Claudine. Liebe und Treue! Glauben Sie dran, Pedro?

Pedro. Sie könnten scherzen und fragen?

Claudine.

Treue Herzen!
Männer scherzen
Ueber treue Liebe nur.

Pedro.

Drüber scherzen
Schlechte Herzen
Nur, verderbte Männer nur.

Claudine.

Aber sag, wo sind die Rechten,
Und wie kennt man sie von Schlechten;
Sieht man's 'en an den Augen an?

Pedro.

Zwar verstellen sich die Schlechten,
Bliken, seufzen wie die Rechten;
Doch das geht so lang nicht an.

Claudine.

Ach, des Betrugs ist viel,
Wie Arme sind ihr Spiel!

Pedro.

Wer findt ein treues Blut,
Findt drum ein edel Gut.

Claudine.

Claudine.

Ach, nur zu viel
Ein Sonntagsspiel!

Pedro.

Ein treues Blut
Ein edel gut!

In dem Schluß des Duetts hört man schon von weitem singen Camillen und Sybillen; die singend näher kommen.

Beyde.

Vom hohen hohen Sternenrund
Biss'n unter in tiefen Erdengrund,
Muß nichts so schön, so liebes seyn!
Als nur mein Schäzel allein!
(sie treten herein.)

Camille.

Er ist der sträkst im ganzen Land
Ist kühn und sittsam und gewandt,
Und bitten kann er, betteln, fein:
Es sag einmal eins; nein!

Sybille. Guten Abend! Wie treffen wir einander hier? Allons, Chorus!

Alle vier.

Vom hohen hohen Sternenrund
Biss'n unter in tiefen Erdengrund,
Muß nichts so schön, so liebes seyn,
Als nur mein Schäzel allein!

Sybille.

Und das was über alles geht,
Ihn über Kön'g und Herrn erhöht;

Er ist und bleibet mein,
Er ist mein Schäzel allein.

Chorus!

Alle vier.

Vom hohen hohen Sternenrund
Biss'n unter in tiefen Erdengrund,
Muß nichts so schön, so liebes seyn,
Als nur mein Schäzel allein.

Claudine. Habt ihr meinen Vater nicht gesehn? Ach, ich muß zu ihm; seit unserer Feierlichkeit hab ich ihn nicht allein gesprochen. Auch euch dank ich, lieben Kinder, daß ihr den Tag habt wollen verherrlichen helfen, an dem das Geschöpf zur Welt kam, das — Ihr kennt mich ja? Leben sie wohl, Pedro!

Pedro. Darf ich Sie begleiten?

Claudine. Bleiben Sie, ich bitte bleiben Sie!

Pedro. Wir gehen zusammen. Sebastian wartet auf mich; die Pferde sind gesattelt.

Sybille. Gehen Sie nur. Er hat lang nach Ihnen gefragt.

(gehen ab.)

Sybille. Camille.

Sybille. Ich möchte bersten vor Bosheit! „Bleiben Sie! Bleiben Sie!“ Ich glaub, sie that's uns zu spotten. Sie ist übermüthig, daß ihr der Mensch nachläuft, wie ein Hündgen. „Bleiben Sie! Bleiben Sie!“ Ich komm schier aus der Fassung. Und er! macht er nicht ein Hängmaul, wie ein Schulknabe? Der Affe!

Camille.

Camille. Sie meint, weil sie ein rund Köpfgen hat, ein Stumpfnäsgen, und über ein Gräsgen und Gänsblümgen gleich weinen kann; so wär was mit ihr.

Sybille. Und weil man uns auch heute an den Triumpfwagen gespannt hat. Ich war so im Grimm —

Camille. Unser eins ist auch keine Kaz, und den Pedro mögt ich nit einmal. Er ist ein langweiliger träumiger Mensch. Uebel ist er nicht gemacht.

Sybille. Und war auch artig, eh' ihn die Närrinn verwirrt hat. Denn meinetwegen eigentlich hat er hier ins Haus Bekanntschaft gesucht, und dem Don Sebastian in den Ohren gelegen, ihn hereinzubringen. Seit ich ihn drüben bei'm Gouverneur auf Salanka kennen lernte, da war er galant, freundlich, artig. Ich weiß wohl noch, wie mich Sebastian vexirte. Jezt ist er unerträglich.

Camille. Unausstehlich! Ja, aber ich hab einen Fang gethan, wenn du mich nicht verrathen willst.

Sybille. Ich dächte du weißt, daß du dich auf mich verlassen kannst, und wahrhaftig ich weis auch du hilfst mir Rache an Pedro nehmen, und an seiner zärtlichen Dulzinee.

Camille. Hör nur, in der Nachbarschaft hält sich ein Cavalier auf. Siehst du, ich sage nichts; aber es ist der Ausbund vom ganzen Geschlecht. Reich muß er seyn, und vornehm; das sieht man ihm an. Und ein Bürschgen, wie ein Hirschgen!

Sybille. Wie heißt er? Wo ist er?

Camille. Er verbirgt seinen Stand und Nahmen. Sie heißen ihn Don Crugantino. Heiß er wie er will, es giebt nicht seines gleichen.

Sybille. Den hast du gewiß ehegestern auf'm Jahrmark gekapert?

Camille. St!

Sybille. Noch eins, Camille! Du weißt, wenn Don Pedro des Abends fort muß, wie sie da einander mit langen Athemzügen und Bliken eine gute Nacht geben, sollten sie auf ewig getrennt werden, und wie's bei Tisch so still hergeht, und wie bald abgessen ist, und wie mein Claudingen, so bald der Vater im Lehnsessel zu niken anfängt, weg und in Garten schleicht, und dem Mond was vorsingt. Camille, ich wollt schwören, es ist nicht der Mond! Wenn nicht hinter der Sach was stikt.

Camille. Meinst du?

Sybille. Närrgen? dahinten die Terasse mit dem eisernen Gatter kennst du Das müßt ein schlechter Liebhaber seyn, der nicht da herüber wollte, wie ein Steinwurf, um seiner Scharmanten die Trähnen abzutroknen, die ihr der keusche Mond abgelokt hat.

Camille. Wahrhaftig! und sie kann nicht leiden, daß eins mitgeht.

Sybille. Und ich stell mich auch immmer so schläfrig, um sie sicher zu machen. Nun aber muß es heraus. Pedro reit schon jezt weg; dahinter stikt was. Das Nachtessen ist so früh bestellt! Ganz gewiß!

Camille. Wann wir sie beschlichen?

Sybille. Das ist nichts. Säh auch unfreundlich aus. Nein, dem Alten wollen wirs erzählen, der wird rasend; wie er auf seine Tochter und Ehre hält. Der soll sich hinten hin schleichen.

Camille. Fangen wir's nur klug an, daß es nicht aussieht —

Sybille. Ist das das erstemal, daß wir Leute aneinanderhezen? Komm, eh es zu Tisch geht, komm!

(beide ab.)

Eine Stube einer schlechten Dorfherberge.

Drei Vagabunden stehen um einen Tisch und würfeln. Crugantino, den Degen an der Seite, eine Zitter mit einem blauen Band in der Hand. Er stimmt, auf und abgehend, und singt:

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern 'rumgeschlagen,
Und mehr Credit als Geld;
So kommt man durch die Welt.
Ein Lied, am Abend warm gesungen,
Hat mir schon manches Herz errungen;
Und steht der Neider an der Wand,
Hervor den Degen in der Hand;

'Raus, feurig, frisch
Den Flederwisch!
Kling! Kling! Klang! Klang!
Dik! Dik! Dak! Dak!
Krik! Krak!

Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern 'rumgeschlagen,
Und mehr Credit als Geld;
So kommt man durch die Welt.

1. Vagabund. Komm doch, Crugantino; Halt eins!

Crugantino. Mir ist heut gar nicht drum zu thun.

2. Vagabund. Er ist wieder nicht zu brauchen.

Crugantino. Servitor! Wenn ich mich wollte brauchen lassen, ging in honnette Gesellschaft, und gäb mich mit Lumpen nicht ab, wie ihr seyd.

1. Vagabund. Laßt ihn! Er ist guten Humors.

3. Vagabund. Ich wette, er harrt auf die Stunde zum Rendezvous. Wohin geht's heut? zur Almeria hinüber?

Crugantino. Wie du meynst.

2. Vagabund. Nein der Roman ist gewiß zu Ende. Er daurt schon drei Wochen.

1. Vagabund. Wett' ich rath's! Zur Camilla, die auf'm lezten Jahrmark ihm mit ihren schwarzen Augen straks durch die Lehre geschossen hat

Crugantino. Ich dächte, du giengst mit, nnd sähst zu; wärst du doch deiner Sache gewiß.

1. Vagabund. Viel Ehr. Wenn sie nur so eine lange Nas nicht hätt. Sonst ist sie nicht übel, ausser — fürcht ich —

Crugantino. Ich glaub, du fängst an, delikat zu werden.

2. Vagabund. Mag nicht mehr spielen.

3. Vagabund. Ich auch nit.

2. Vagabund. Unter ein paaren ist's nicht der Mühe Werth. Man gewinnt einander das Geld ab, das ist fatal.

Crugantino. Besonders wo keins ist.

2. Vagabund. Bliebst du bey uns, hättst du auch was zu lachen.

Crugantino. Was treibt ihr denn?

2. Vagabund. Der Pfarrer hat heut ein Hirschkalb geschenkt kriegt; das hängt hunten in der Küchenkammer. Das wird ihm weggepuzt.

3. Vagabund. Und die Hörner ihm auf den Perükenstok genagelt. Sein Perükenstok mit der Festperüke steht in der Eke; verlaßt euch auf mich! — Ich hätte sie neulich bald übern Haufen geworfen, als mich die Köchinn in dem Kämmergen consultirte.

2. Vagabund. Du steigst hinein, reichst mir den Bok heraus. Wir lösen die Hörner ab, und geben sie dir.

3. Vagabund. Für das übrige laßt mich sorgen! Auf der Perüke muß das herrlich stehn, und ein Zettelgen dran: — der neue Moses! —

Alle. Bravo, Bravo!

1. Vagabund. Hat keiner den Basko gesehn?

Crugantino. Wollt ihr einen Augenblik warten? er wird gleich zur Hand seyn.

2. Vagabund. Ich glaub's nicht; er ist bös auf mich, ich hab ihn gestern ein bißgen übergezogen.

Crugantino. Bös über dich? bildt dir's nit ein! Basko ist kein Kerl das nachzutragen. Er

hätt dir in's Gesicht geschmissen, und ein Schrämgen über die Nase gehauen, und da wär's gut gewest.

(man hört eine Nachtigall draussen.)

1. Vagabund. Da ist er! Hört ihr ihn? Da ist er!

Basko. Guten Abend!

Crugantino. Du kommst eben recht. Sylvio meint, du wärst bös über ihn.

Basko. Was der Mensch sich vor Streiche einbildt! Crugantino, ein Wort —

1. Vagabund. Schenirt euch nicht. Wir machen euch Plaz.

Basko. Lernst du noch Lebensart, alter Bok! Gelt, du spürst in allen Gliedern, das dich ehstens der Teufel holen wird, und da wirst du kirre?

Die Vagabunden. Viel Glük auf die Expedition! Wir wollen eine Bouteille drauf ausleeren.

Mit vielem hält man Haus,
Mit wenig kommt man auch aus;
Heysa! Heysa! so geht's doch hinaus.

(ab.)

Crugantino. Die ich doch am Ende hier bezahlen muß — O Basko, das Leben wird mir unter den Kerls unerträglich! Eine Langeweile, ein ewig einerlei. Wenn unsere Streiche nicht wären — Was bringst du Basko? Was bringst du von Villa Bella?

Basko. Viel, gar viel.

Crugantino. Hab ich Hofnung mich Claudinen zu nähern? Ein Engel, ganzer Engel!

Basko.

Basko. Camillgen, das liebe Camillgen hat mir Winke gegeben, hat mir zugeflüstert: dem edlen Crugantino meinen Gruß!

Crugantino. Laß sie zum Teufel gehn! Red mir von Claudinen.

Basko. Herr! Wir, oder unser Genius, oder allzusammen sind ausgemachte Esel.

Crugantino. Was giebt's?

Basko. Ich, der ich sonst herumschwärme den ganzen Tag, und plane wie ein Raubvogel, muß heut den ganzen Nachmittag hier auf der Bärenhaut liegen.

Crugantino. Nun.

Basko. Und drüben; ich hätte mir die Augen ausschlagen mögen; drüben in Villa Bella — Ich hab in Gonzaloshofe bei Claudinen gestanden, von hier an den Tisch, und wer's eh' gewußt hätte —

Crugantino. Schwerenoth! Wie ging das?

Basko. Heut ist Claudinens Geburtstag. Ihr Vater, der sie wie ein Narr liebt, hat ein Fest angestellt. Sie haben einen Umgang gehalten, sie im Triumpf getragen —

Crugantino. Das hast du gesehn?

Basko. Ich kam zu spät. Aber im Hof unter den großen Linden, waren für's ganze Dorf Tische gedekt. Alt und Junge, alles gepuzt! Und heysa oben aus; Fässer mit Bier, ungeheure Töpfe mit Brei, und ein Gesumm und Gedräng! da kam ich eben auch hinein.

Crugantino. Und holtest mich nicht?

Basko. Kaum hat ich mich umgesehn, verlohren sich die Herrschaften.

Crugantino. Hast sie gesehn?

Basko. Narr, ich mögt' dir sagen können wie schön sie war. In einer gewissen Verlegenheit.

Crugantino. Was ist nun das alles?

Basko. Geduld! Geduld! Eins hab ich erfahren. Sie pflegt alle Nacht, besonders bei so schönem Mondscheine, allein im Garten zu spazieren. Du kennst die Castanienbäume, die davor stehen auf dem Wege nach Salanka?

Crugantino. Lehr' mich das! Die Terasse geht da heraus, und die eiserne Thüre. O, ich will hin, gleich hin, und dort seyn, eh der Mond noch aufgeht. Komm Basko!

Basko. Noch eins! Nimm dich doch in Acht. Serpillo, der Häscher, der mein Herzensfreund ist, hat mir vertraut: man frage nach dir, erkundige sich nach dir.

Crugantino. Possen! Ich wüßte jezt nichts.

Basko. Wenn's nur nicht über etwas geht, das du schon vor abgethan hältst!

Crugantino. Das wäre dumm.

Basko. Unsere Landsleute tragen gar lange nach.

Crugantino. Ist mir nit bang. Und nach Villa Bella muß ich. Komm, wir wollen unsern Operationsplan so einrichten: ich stek mich in die Allee; hör ich sie, bin ich gleich am Garten; über'm Gitter; im Garten. Und du, klettre auf einen Castanienbaum. Wenn jemand kommt, so mach deine Nachtigall.

Basko. Gut, gut? Zwar ziemlich außer der Zeit —

Crugantino. Und vergiß die Maske nicht Und wie ich dir sage; schlag und zwitsere und kümmere dich um nichts, bis ich dich rufe. Ich zieh mich schon heraus. Zwei verderben immer so einen Handel. Komm! Ich halt dich doch von nichts ab die Nacht, Basko?

Basko. Ich bring's gegen Tag wieder ein.

Crugantino. Du hast doch auch was auf'm Korn.

Basko, abgehend.

A!

Eine Blond und eine Braune,
Schlagen sich jezt um mein Herz¿
Eine mit immer schlimmen Laune,
Eine mit immer Lust und Scherz.

Mondschein.

Die Terasse des Gartens von Villa Bella, mit einer Gartenthüre, wohinauf eine doppelte Treppe führt. Eine Reihe hoher Castanienbäume vor der Terasse.

Claudine oben, Crugantino unter den Bäumen.

Claudine.

Hier im stillen Mondenscheine
Mit dir, heilge Nacht! alleine,
Schlägt dies Herz so liebevoll;
Ach, daß ich's nicht sagen soll!

Crugantino.

In dem stillen Mondenscheine
Wandelst, Engel, nicht alleine;
Seufzet noch ein armes Herz,
Birgt im Schatten seinen Schmerz.

Clau-

Claudine. a) Welche Stimme! ich vergehe.

Crugantino. b) Auf, ich wag mich in die Nähe.

Claudine. c) Wer! Wer! Wer ist da?

Crugantino. d) Ich! Ich! Ich! bin da.

Claudine. e) Wer?

Crugantino. Ich!

Claudine. Fremdling, wie heißt du?

Crugantino. Liebgen, das weist du.

Claudine. Zeige mir dein Gesicht!

Crugantino. Sagt dir's dein Herze nicht!

Claudine. Weg von dem Orte!

Crugantino. Oefne die Pforte.

Beide.

Himmel, Himmel, welche Quaal!
Einen Kuß doch nur einmal!

Crugantino. Das Gitter! will nichts bedeuten. Sie hat mich so lange angehört. O wenn ich sie hasche!

(er fängt an aufzusteigen, wie er bald droben ist, schlägt die Nachtigall.)

Nachtigall und der Teufel!

(er springt herab.)

Ich höre warlich jemand. Giengst du feurig!

(die Terasse herunter und hinter die Bäume. Die Nachtigall schlägt zuweilen.)

Pedro

a) Sich der Thüre nähernd.

b) Nimmt die Maske vor und steigt die Treppe leise hinauf.

c) An der Gartenthüre.

d) Hinaufsteigend.

e) Droben.

Pedro. Mein Herz zieht mich unwiderstehlich hierher. Dadroben wandelt sie oft in stillem Gefühl ihrer selbst. Himmlischer Ort! Alles schwebt um dich voll Liebe Gefühl! Die Nachtigall singen noch, als wär hier ein ewiger Frühling. O, rings umher in allen Gebüschen hat sie der Sommer schon schweigen gemacht. Liebe Nachtigall! Freundinn meines Herzens!

Noch so spät, ihr Nachtigallen!
Laßt ihr Liebes Klagen schallen,
Zärtlich noch wie meine Brust?
Auch ich bin in Liebes Tagen,
Seufze, klage; doch mein Klagen
Ist die wärmste Herzenslust!

Crugantino, der die Zeit über seine Ungeduld bezeigt hat, vor sich.)

Ich muß ihn wegschaffen; er endigt nicht.

Pedro. Horch! — Wer da?

Crugantino, langsam hervortretend.

Pedro, mit starker Stimme.

Wer da?

Crugantino zieht.

Eine Degenspitze!

Pedro zieht.

Nichts weiter?

(sie fechten. Pedro wird in rechten Arm verwundt, den er sinken läßt und mit der linken den Degen faßt.)

Crugantino. Laßt! Ihr seid verwundet.

Pedro den Degen vorhaltend.

Wollt ihr denn mein Leben? Wollt ihr meinen Beutel? redt! Den Beutel könnt ihr haben; Mein Leben sollt ihr noch theuer bezahlen.

Crugantino. Keins von beiden. (vor sich) Seine Stimme rührt mich. (laut) Ich bin weder Räuber noch Mörder.

Pedro. Was fallt ihr mich an?

Crugantino. Laßt! Ihr verblutet! Nehmt unsere Bemühungen an. (er nimmt sein Schnupftuch.) Nachtigall! Nachtigall!

Pedro. Was ist das?

Crugantino. Fürchtet nichts!

Basko. Was giebt's?

Crugantino. Trag Sorge für diesen Verwundeten.

Pedro. Die Augen vergehn mir.

Basko. sich um ihn beschäftigend.

Das blutet verteufelt für eine Armrize!

Crugantino, auf und abgehend.

Esel! tausendfacher Esel!

(sich an die Stirn schlagend.

Basko. Seid ihr nicht Pedro?

Pedro. Bring mich wohin; daß ich ruhe und verbunden werde.

Crugantino. Pedro! Claudinens Pedro! Bring ihn hinüber nach Sarossa! in unser Wirthshaus, Basko! leg ihn auf mein Bett Basko!

Basko. Nun, nun! Ermannt euch Herr! Kommt!

(ab.)

Crugantino. Nun und was soll's? Der Teufel hol die Frazzen! Armer Pedro! Aber ich weis, Degen! du sollst mir steken bleiben! Ich will dich zu Haus lassen, ich will dich in's Wasser werfen! — Mußt er denn auch just Wer da! mit rufen:

rufen: und Wer da! mit einem so gebietenden Ton? Ich kann den gebietenden Ton nicht leiden — Und darüber alles zu Grunde, die schönste herrlichste Gelegenheit! Wär'st du nur vorhin über's Gitter, und hätt'st den Amoroso mit der Nachtigall duettiren lassen. Daß einen die Resolution just da verläßt, wo man sie am meisten braucht! Vielleicht — (nach der Treppe zugehend) Ein dummes Vielleicht! Sie ist lang nach dem Haus zurük, und liegt im Bett bis über die Ohren. Hoch!

Gonzalo. oben mit zwei Bedienten.

Gonzalo. Wo sie seyn mag! Bleib einer bei mir. Und ihr, durch den Garten, ihr! Gebt acht, am End ist's Lug und Trug von Schandmäulern.

Crugantino horchend.

Wieder was neues.

Gonzalo. Verbirgt sich nicht einer da drunten unter die Castanienbäume?

Bediente. Mich dünkt's.

Gonzalo. Haben wir dem den Vogel? Wart, Pedro, wart!

(er schließt das Gliter auf, und kommt auf die Treppe)

Wer ist da unten? Wer holla, wer?

Crugantino die Masque vornehmend.

Aus dem Regen in die Träuffe!

Gonzalo. Wer da?

Crugantino. Gut Freund!

Gonzalo. Hol den Teufel den guten Freund, der einem des Nachts um's Haus herumschleicht,

den Leuten zu Nachreden Gelegenheit giebt, und alle Lieb und Freundschafft so belohnt.

Crugantino, die Hand an den Degen, und gleich wieder davon.

Ich bitte dich, bleib steken! Was mag das bedeuten? Das ist der Vater.

Gonzalo. Nein, Herr, das ist schlecht, sag ich euch; sehr schlecht!

Crugantino. Das ist zu viel: (die Maske wegwerfend) Seid ihr Herr von Villa Bella oder nicht; euer Betragen ist unanständig.

Gonzalo. Ihr seid nicht Pedro?

Crugantino. Sey ich wer ich will, ihr habt mich beleidigt; und verlange Genugthuung.

Gonzalo zieht.

Gerne! So verdrieslich mir der Streich ist.

Crugantino zieht halb, stößt aber gleich wieder in die Scheide.

Genug; mein Herr; Genug! Ich kann zufrieden seyn, daß ein Mann von ihrem Alter, ihrer bekannten Tapferkeit, Stand und Würde, die Spize seines Degens gegen mich gekehrt hat. Dadurch würden grössere Beleidigungen vergütet werden.

Gonzalo. Ihr beschämt mich.

Crugantino. Wie's scheint, haben Sie mich für den Unrechten angesehen.

Gonzalo Und Ihnen Unrecht gethan; und vielleicht dem andern, durch Argwohn, auch Unrecht gethan.

Crugantino. Ihr nanntet ihn Pedro. Ist das der junge angenehme Fremde?

Gon-

Gonzalo. Der aus Castilien angekommen ist.

Crugantino. Richtig! Sie glaubten der wäre hier herum?

Gonzalo. Ich glaubte — Genug, mein Herr! Sie haben niemanden gesehn?

Crugantino. Niemanden. Ich gieng hier auf und ab, wie ich denn die Einsamkeit liebe, und hieng meinen stillen Betrachtungen nach, als Sie mich zu unterbrechen beliebten.

Gonzalo. Nichts mehr davon. Ich danke dem Zufall und meiner Hize, daß sie mir die Bekanntschaft eines so wakern Mannes verschafft haben. Sie halten sich auf, wenn man fragen darf?

Crugantino. Nicht weit von hier, in Saroßa.

Gonzalo. Es ist nicht zu spät noch herein zu treten, und auf weitere Bekanntschaft ein Gläsgen zu stoßen?

Crugantino. Wenn's Mitternacht wäre, und Sie erlaubten. So ein Trunck wär eine Pilgrimschaft werth.

Gonzalo. Allzu höflich! Allenfalls steht auch ein Pferd zum Rükweg zu Diensten.

Crugantino. Sie überhäuffen mich.

Gonzalo. Treten Sie herein.

Crugantino. Ich folge.

(Die Treppe hinauf, da Gonzalo das Gitter schließt, und ab.)

Zimmer im Schlosse.

Sybilla Camilla.

Sybille. Was es nur gegeben hat?

Camille. Ich begreiff's nicht.

Sybille. Claudine war eben schon zurük, als der Alte durch die Seitenthüre mit den Bedienten hinausschlich.

Camille. Jezt wird's über uns hergehn.

Sybille. Wir haben's ja nicht gesagt.

Claudine tritt herein.

Wo ist mein Vater?

Sybille. Guten Abend, Nichtgen Ihr wart heut bald wieder zurük; die Nacht ist dazu so schön.

Claudine. Mir ist nicht wohl; mich schläfert. Wo ist mein Vater? ich mögt ihm gute Nacht sagen.

Camille. Ich höre ihn draussen.

Gonzalo. Crugantino.

Gonzalo. Noch ein Gast, meine Kinder, so spät.

Crugantino. Ich wünsche, daß mein unerwartetes Glük Ihnen nicht beschwerlich seyn mögte.

Camille, heimlich zu Sybillen.

Das ist Crugantino, Schaz; er ist's selbst!

Sybille. Ein feiner Kerl!

Gozalo. Das ist meine Tochter.

Crugantino bükt sich ehrfurchtsvoll.

Gonzalo. Das, meine Nichten. Liebe Nichten, ein Glas Wein, einen Bissen Brod! Ich muß einen Bissen Brod haben, sonst schmekt mir der Wein nicht.

(Sybille und Camille ab. Leztere giebt Crugantino verstohlene Blike, die er erwiedert.)

Gonzalo. Claudingen, du warst bald aus dem Garten?

Claudine. Die Nacht ist kühl; mir ist nicht ganz wohl. Darf ich mich beurlauben?

Gonzalo. Noch ein bissgen; wach noch ein bissgen! Ich sagt's gleich, die Leute sind Lügenmäuler, Schandzungen.

Claudine. Was meint ihr, mein Vater?

Gonzalo. Nichts, mein Kind! Als — daß du mein liebes einziges Kind bist und bleibst.

(Crugantino hat bißher wie unbeweglich gestanden; Claudinen bald mit vollen Seelenbliken angesehn, bald die Augen niedergeschlagen, so bald sie ihn ansah. Claudinens Verwirrung nimmt zu.

Gonzalo. Ihr habt eine Zitter?

Crugantino. Die Gespielinn meiner Einsamkeit und meiner Empfindung.

Claudine, vor sich.

Seine Stimme, seine Zitter! Sollt er es gewesen seyn? Pedro war es nicht, mein Herz sagte mir's; er war's nicht!

Gonzalo. Das ist Claudinens Lieblingston.

Crugantino. Dürft ich hoffen?

(er greift drauf.)

Claudine. Ein schöner Ton!

Crugantino heimlich

Sollten Sie diesen Ton und dieses Herz verkennen?

Sybille und Camille, Bediente mit Wein und Gläser. Indeß Gonzalo sich beschäftigt am Tisch.

Crugantino heimlich.

Sollten Sie verkennen, daß eben der glükliche Sterbliche neben Ihnen, Götter! neben Ihnen steht, der vor wenigen Augenbliken —

Claudine. Ich bitte Sie!

Crugantino. Nichts in der Welt als Ihre Liebe oder den Tod!

Sybille and Camille spüren.

Gonzalo. Ein Glas! Wovon spracht ihr?

Crugantino. Von Gesängen. Das Fräulein hat besondere Kenntnisse der Poesie.

Gonzalo. Nun gebt uns einmal was zur Zitter! Ein Bursche der eine Zitter und Stimme hat, schlägt sich überall durch!

Crugantino. Wenn ich im Stande bin.

Gonzalo. Ohne Umstände.

Crugantino, meist zu Claudinen gekehrt.

Liebliches Kind!
Kannst du mir sagen,
Sagen warum
Zärtliche Seelen
Einsaam und stumm
Immer sich quälen?
Selbst sich betrügen
Und ihr Vergnügen
Immer nur ahnden
Da wo sie nicht sind?
Kannst du mir's sagen
Liebliches Kind.

Gonzalo, scherzend zu Claudinen.

Kannst du mir's sagen! — das ist was auf deinen Zustand Claudingen. Ja, ein Lied war immer ihre Sache. Und sie fühlt darinn, wie ich; je freier, je wahrer, je treuer so ein Stükgen vom Herzen geht, desto werther ist mir's — Sezt euch, mein Herr! — sezt euch — Noch eins! — Ich sage immer: zu meiner Zeit war's noch

anders;

anders; da ging's dem Bauern wohl, und da hatt' er immer ein Liedgen, das von der Leber wegging, und einem 's Herz ergözte; und der Herr schämte sich nicht, und sang's auch, wenn's ihm gefiel. Das natürlichste, das beste!

Crugantino. Vortrefflich!

Gonzalo. Und wo ist die Natur als bei meinem Bauer? Der ißt, trinkt, arbeitet, schläft und liebt, so simpel weg; und kümmert sich den Henker drum in was für Firlfanzereien man all das in den Städten und am Hof vermaskerirt hat.

Crugantino. Fahren Sie fort! Ich werde nicht satt, einen Mann von ihrem Stande so reden zu hören.

Gonzalo. Und die Lieder? da waren die alten Lieder, die Liebeslieder, die Mordgeschichten, die Gespenstergeschichten, jedes nach seiner eigenen Weise, und immer so herzlich, besonders die Gespensterlieder. Da erinnere ich mich einiger; aber heut zu Tage lacht man einen mit aus.

Crugantino. Nicht so sehr, als Sie denken. Der allerneueste Ton ist's wieder, solche Lieder zu singen und zu machen.

Gonzalo. Unmöglich!

Crugantino. Alle Balladen, Romanzen, Bänkelgesänge werden jezt eifrig aufgesucht, aus allen Sprachen übersezt. Unsere schönen Geister beeifern sich darinn um die Wette.

Gonzola. Das ist doch einmal ein gescheuter Einfall von ihnen; etwas unglaubliches, daß sie wieder zur Natur kehren; denn sonst pflegen sie

immer das Gekämmte zu frisiren; das Frisirte zu kräuseln; und das Gekräuselte am Ende zu verwirren, und bilden sich Wunderstreiche drauf ein.

Crugantino. Gerade das Gegentheil.

Gonzalo. Was man erlebt! Ihr müßt doch manch schön Lied auswendig wissen?

Crugantino. Unzählig.

Gonzalo. Nur noch eins; ich bitt euch. Ich bin sehr gestimmt; wir alle sind gestimmt, denk ich; es ist uns wohlgegangen, und unsere Geister sind in Bewegung.

Crugantino. Gleich.

(Er stimmt.)

Gonzalo. Sezt euch, Kinder!

(Sie ordnen sich um den Tisch, Crugantino neben an, Claudine hinten, Gonzalo dem Crugantino gegenüber; zwischen Claudinen und Crugantino schiebt sich Camille ein; Sybille hält hinter Gonzalo.)

Crugantino. Ein Licht aus! Und das andere weit weg!

Gonzalo. Recht! Recht! wird so vertraulicher und schauriger.

Crugantino.

Es war ein Bule frech genung,
War erst aus Frankreich kommen,
Der hat ein armes Maidel jung
Gar oft in Arm genommen;
Und liebgekoßt und liebgeherzt;
Als Bräutigam herumgescherzt;
Und endlich sie verlaßen.

Das arme Maidel das erfuhr,
Vergingen ihr die Sinnen.

Sie

Sie lacht und weint, und bet und schwur:
So fuhr die Seel von hinnen.
Die Stund da sie verschieden war,
Wird bang dem Buben, graust sein Haar;
Es treibt ihn fort zu Pferde.

Gonzalo. Wer kommt? O, Teufel! wer kommt? Einen zu stören in der schaurigen schönen Empfindung! Lieber eine Ohrfeige. Sebastian?

Sebastian, ein Bedienter mit Lichtern.

Sebastian. Guten Abend!

Gonzalo. Woher?

Sebastian. Nur einen guten Abend. Ich suche Don Pedro überall, und kann ihn nicht finden.

Crugantino, vor sich.

Ich glaub's wohl.

Claudine. Ist's lang, daß er von euch schied?

Sebastian. Freilig. Ueberhaupt geht mir's heut Nacht so schurkisch.

Gonzalo. Nichts gerathen? Trink eins auf den Aerger. Wir haben auch hier einen neuen Gast, so spät noch.

Sebastian, ihn betrachtend und das Glas nehmend, vor sich.

Das ist ein Kerl, wie der, den ich suche! Schwank, feurige Augen, und die Zitter —

Gonzalo. Wo bleibst du heute? Bleib hier!

Sebastian. Nein ich muß Pedro finden, und sollt ich suchen biß an den Tag. Wo kommen der Herr her?

Gonzalo. Von Saroßa.

Sebastian, freundlich.

Den Nahmen?

Crugantino. Crugantino nennt man mich. (vor sich) Alter Esel!

Sebastian, gleichgültig ins Glas redend. So? (sich herumwendend, ergözt vor sich) Hab ich dich, Vogel; Hab ich dich? Nun, Pedro, sei wo du willst den muß ich erst in Sicherheit bringen (laut) Adieu.

Ganzalo. Noch eins!

Sebastian. Danke. Diener, meine Herrn und Damen.

Ganzola. Sybille, geleit ihn.

Sebastian. Laßt das Zeug.

(ab.)

Crugantino. Ein alter Freund vom Hause?

Gonzalo. Der uns wieder einmal nach langer Abwesenheit besucht. Ein bissgen gerad zu, aber brav. Nun weiter unser Liedgen, weiter. Mich dünkt ich seh ihn, wie ihn der böse Geist vom Herrn ängstiget, den Meineidigen, wie er zu Pferde in die Welt hinein haußt und wüthet.

Crugantino. Wohl, Wohl.

Die Stund da sie verschieden war,
Wird bang dem Buben graußt sein Haar;
Es treibt ihn fort zu Pferde.

Er gab die Sporen kreuz und queer
Und ritt auf allen Seiten,
Herüber, 'nüber, hin und her,
Kann keine Ruh erreiten!
Reit sieben Tag und sieben Nacht:
Es blizt und donnert, stürmt und kracht,
Die Fluthen reißen über.

Und

Und reit im Bliz und Wetterschein
Gemäuerwerk entgegen;
Bind's Pferd haus an und kriecht hinein,
Und dukt sich vor dem Regen;
Und wie er tappt und wie er fühlt
Sich unter ihm die Erd erwühlt:
Er stürzt wohl hundert Klafter.

Und als er sich ermannt vom Schlag,
Sieht er drei Lichtlein schleichen.
Er rafft sich auf und krapelt nach;
Die Lichtlein ferne weichen;
Irrführen ihn die Queer und Läng,
Trepp auf Trepp ab, durch enge Gäng,
Verfallne wüste Keller.

(Ein Bedienter kommt unter die Thüre. Sybille sieht sich um, er winkt ihr, sie geht, um nicht zu stören auf den Zehen zu ihm. Gonzalo der's doch merkt, wird ungeduldig und stampt, Crugantino fährt fort.)

Auf einmal steht er hoch im Saal
Sieht sizen hundert Gäste,
Hohlaugig grinsen allzumal
Und winken ihm zum Feste,

(Sybille kommt leise hinter Claudinens Stuhl, und red't ihr in die Ohren. Gonzalo wird wild, Crugantino singt.)

Er sieht sein Schäzel unten an
Mit weisen Tüchern angethan,
Die wend't sich —

Claudine mit einem Schrei.

Pedro!

(Sie fällt ohnmächtig zurük, alle springen auf)

Gonzalo. Hülfe! was giebt's! Hülfe!

(man labt sie mit Wein)

Was ist's, was ist's!

Sybille. Pedro ist verwundet! gefährlich verwundet.

Gonzalo. Pedro! Helft ihr; Mein Kind! Mein Engel! Pedro! Wer sagt es?

Sybille. Sebastians Diener kam hereingesprengt, er suchte seinen Herrn hie.

Gonzalo. Wo ist Bastian? Sie rührt sich nicht!

Sybille. Weis ich's?

Gonzalo. Wein! Sybille, Wein! Camille, Wein! Meine Tochter! Meine Tochter!

Crugantino, gerührt vor sich.

Und du, Elender! das ist dein Werk, deiner Thorheiten. Dieser Engel!

Gonzalo. Wein!

Sybille, ohne Wein, vergeistert.

Herr!

Gonzalo. Wein!

Sybille. Herr!

Gonzalo. Bist du toll?

Sebastian, Wache.

Sebastian. Hier! Ergreifft ihn!

Crugantino. Mich?

Sebastian. Dich! Ergieb dich!

Gonzalo. Was ist das?

Crugantino, wirft seinen Stuhl um, und verrammelt sich hinter den Tisch und Claudinen, greifft in die Taschen und zieht ein paar Terzerole heraus:

Bleibt

Bleibt mir vom Leibe! Ich möchte nicht gern einem was zu Leide thun.

Sebastian auf ihn loßgehend.

Crugantino. Damit ihr seht daß sie geladen sind!

(er schießt eine nach der Deke, Sebastian weicht:)

Crugantino, zieht den Degen, in der andern Hand die Terzerole:)

Die! für den der mir nachfolgt!

(Er springt über den Stuhl weg, und schwadronirt sich durch die Kerls durch, hinaus)

Sebastian, denen draußen.

Haltet! Haltet! Nach! Allons, nach! (er geht zuerst)

Claudine, die vom Schuß aufgefahren ist; sieht wild um sich her.

Todt! todt! Hast du's gehört! Sie haben ihn erschossen. (springt auf) Erschossen. Mein Vater! (weinend) und sie haben's gelitten! Wo haben sie ihn hin? Wo sind sie hin? Wo bin ich? Pedro! (sie fällt wieder in den Sessel.)

Gonzalo. Mein Kind! Mein Kind! (zu Camillen und Sybillen) Steht ihr da! Gukt ihr zu! Hier, Sybille, hier meine Schlüssel, hohl meinen Balsam droben. Camille geschwind in Keller, vom stärksten Wein! Claudine! mein Kind!

(Claudine hebt sich ohnmächtig ohne zu sprechen, reicht ihrem Vater die Hand, und sinkt wieder hin. Gonzalo geht verwirrt bald zu, bald von ihr:)

Sebastian kommt.

Er hat sich durchgeschlagen, wüthend wie der Teufel! Du sollst uns nicht müde machen. Gonzalo, ich bitte dich.

Gonzalo. O meine Tochter!

Sebastian. Es ist der Schrök. Sie erholt sich wieder. Willst du mir deine Bedienten erlauben, deine Pferde? Ich will ihm nach.

Gonzola. Mach was du willst.

Claudine. Sebastian.

Sebastian. Auf Wiedersehn, Fräulein.

Claudine. Pedro! er ist todt?

Sebastian. Sie ist verwirrt, pflegt sie, ich muß fort.

(Sebastian ab.)

Gonzalo, sie zum Sessel führend.

Beruhige dich Engel.

Claudine. Er geht. Und sagt mir nicht: ist er todt, lebt er? Ach meine Knie, meine armen Knie! Mein Herz wird brechen.

Sybille kommt.

Sybille. Hier der Balsam.

Claudine. Gefährlich verwundet, sagtest du? In Saroßa?

Gonzalo. Wer!

Sybille. Pedro.

Gonzalo. Wie?

Sybille. Ach daß man nicht von Sinnen kommt über den Lärm und das Gewirre. Heiliger Gott! Da kommt Bastians Diener gesprengt, fragt nach seinem Herrn, und da er ihn nicht antrifft, hinterläßt er; Pedro sei gefährlich verwundet, in Saroßa im Wirthshaus, und fort! Und gleich drauf Sebastian mit Wache, unsern Gast zu fangen, der sich durchschießt und schlägt. Und

Nicht-

Richtgen in Ohnmacht. Mir wird's blau vor den Augen. (sezt sich) Mir wird's weh.

Camille mit Wein.

Gonzalo. Gieb her. Trink einen Tropfen Claudine! Gieb Sybillen ein Glas. Du siehst auch wie ein Gespenst.

Camille. Mir klappern die Zähne, wie im Fieber. Den Schröken fühl ich Jahr und Tag in den Gliedern.

Gonzalo. Trink ein Gläsgen! Reib dir die Schläfe mit dem Balsam. Reib Sybille.

Camille sezt sich.

Ich halt's nicht aus.

Claudine. O mein Vater! Pedro gefährlich verwundt! Sebastian wollte mich nicht hören!

Gonzalo. Es hat's ihm niemand gesagt.

Camille. In dem Lärm, in der Angst!

Claudine. Ohne Hülfe vielleicht.

Gonzalo. Du machst dir's zu fürchterlich vor; Ein Stich in den Arm, ein Rizgen: Liebes Kind einem Manne was ist das? Sei ruhig! Ich will einen nach Saroßa sprengen.

Camille. All eure Leute und Pferde sind mit Sebastianen.

Gonzalo. Verflucht.

Claudine. O, aus dem Dorf drüben.

Sybille. Ja, wer soll bei Nacht über's Wasser? Die Fähre steht drüben; ihr hört ja, es ist alles fort.

Gonzalo. Biß morgen gedulde dich! Liebgen geh' jezt zu Bette.

Claudine. Laßt mich noch einen Augenblik. Biß sich das Blut gesezt hat. Ich könnte jezt nicht schlafen. Aber! die Augen fallen euch zu. Sorgt für eure Gesundheit.

Gonzalo. Laßt mich.

Claudine. Ihr werdet mich beruhigen!

Gonzalo. Nun denn! Nichten, ihr wacht mir aber bei ihr. Ich bitt euch, verlaßt sie nicht. Morgen mit dem frühsten, sollst du Nachricht von Pedro haben. Wekt mich Nichten gegen Morgen. Gute Nacht. Lieb Mädgen, leg dich bald. Leucht mir Camille. Gute Nacht.

(mit Camille ab.)

Claudine, Sybille.

Sybille nach einer Pause.

Der Kopf mögte mir zerspringen. Die Knie sind mir wie geradbrecht. Auf solch einen Tag solch eine Nacht!

Claudine. Ich kann euch nicht zumathen zu wachen, Nichten.

Sybille. Aber euer Vater?

Claudine. Laßt; der soll nichts erfahren. Geht hinauf, legt euch wenigstens auf die Betten. Nur in Kleidern, es ist doch immer Ruh. Ihr seid alle wach, eh mein Vater, und dann — Laßt mich nur!

Camille kommt.

Sybille. Nichtgen will, wir sollen schlafen gehn.

Camille. Lieb Nichtgen! Gott lohn's! Ich halt's nicht aus.

Sybille. Wir begleiten dich zuerst in's Bett

Claudine. Laßt's nur. Ich bin ja hier gleich neben an. Und muß mich noch erst erholen.

Sybille und Camille.

Gute Nacht denn.

Claudine. Gute Nacht.

(Sybille und Camille ab.)

Claudine. Bin ich euch los? Darf ich dem Tumult meines Herzens Freyheit lassen? Pedro! Pedro! wie fühl ich in diesen Augenbliken, daß ich dich liebe! Ha, wie das all drängt und tobt, die verborgne und mir selbst bisher verborgne Leidenschaft! — — Wo bist du? — und was bist du mir? — todt, Pedro! — Nein! Verwundet! — Ohne Hülfe! — Verwundet? — zu dir — zu dir! — Mein Schimmel, der du mich so treu auf die Falkeniagd trugst, was wärst du mir jezt! Mein Kopf! Mein Herz! — Es ist nicht kühn, es ist nichts. — (Auf dem Tisch die Gartenschlüssel findend.) — Und diese Schlüssel? Eine Gottheit sandte mir sie! — Durchs kleine Pförtgen in Garten, hinten die Terrasse hinunter; und in einer halben Stunde bin ich in Sarossa! — Die Herberge? — Ich werde sie finden! — Und diese Kleider? Die Nacht? — Hab ich nicht meines Vettern Garderobe noch da? Paßt mir nicht sein blaues Wamms, wie angegossen? — Ha, und seinen Degen! — Die Liebe geleitet mich; da sind keine Gefahren! — Und auf dem Wege? — Nein, ich wags nicht! So allein! Und wenn deine Nichten erwachen und dein Vater? — — Und du, Pedro, liegst in deinem Blute! Dein letzter Athemzug ruft noch Claudinen! — Ich komme, ich

kom-

komme! — Fühle, wie mein Seele zu dir hinüberreicht! — An deinem Bette liegen, um dich weinen, wehklagen möcht' ich, Pedro! — Nur daß ich dich sehe: deine Hand fühle, daß dein Puls noch schlägt; daß ein schwacher Druk mir sage, er lebt noch, er liebt dich noch! — Ist niemand der ihn verbinde; der das Blut stille? —

Herz, mein Herz,
Ach, will verzagen!
Soll ichs tragen,
So ich fliehn,
Soll ichs wagen,
Soll ich hin?
Herz, mein Herz,
Hör' auf zu zagen;
Ich wills wagen,
Ich muß hin!

Gegen Morgen, vor der Herberge zu Sarossa.

Crugantino, den Degen unterm Arm.

So hatte Basko recht? Man stellt mir nach? Wo er nur stikt? Sie sind an mir vorbey gesprengt und gelaufen. Ha! ich kenn die Büsche besser als ihr, und ihr habt keine sonderlichen Spürhunde; und die besten beißen uns nicht.

(Klopft an die Thüre der Herberge.)

Ein Knabe kömmt.

Knabe. Gnädiger Herr!

Crugantino. Ist Basko zu Haus kommen?

Knabe. Ja, gnädiger Herr, mit einem Bleßirten; der liegt in ihrer Stube. Hernach ist er

gleich

gleich fort, und hat mir befohlen zu wachen, wenn etwa der Fremde schellte. Und Ihnen soll ich sagen, er sey nach Mirmolo: Ich kenn zwar so keinen Ort; ich glaubte, er spaßte.

Crugantino. Gut! Geh hinein, und halt dich munter.

(Junge ab.)

Mirmolo! Unsre Losung für Villa Bella! Nach Villa Bella, Basko! Ich versteh! — Sebastian! Wer ist der Sebastian? Was hat er gegen mich? Das wird sich all entwickeln; das wird all zu verbeißen seyn: hättst du nur deine Zitter nicht im Stich gelassen! Das ist ein schurkischer Streich, darüber du Ohrfeigen verdient hättest von einem Hundsfutt! Deine Zitter! Ich möchte rasend werden. Was sollte man von dem Kerl sagen, der in ein Gedränge käm mit seinem Freund; und sich durchschlüg und seinen Freund im Stich ließ? Pfuy! über den Kerl! Pfuy! Und deine Zitter mehr werth als zehn Freunde; deine Gesellinn, Gespielinn, Bulerinn; die noch all deine Liebsten ausgehalten hat! Wie wärs ich kehrte zurük? denn die Spürhunde sind fort! Wohl! kein Mensch vermuthet mich dort! Wohl! ich weis die Schliche! Das wär ein Streich! in der Verwirrung in der das Haus ist — Ach, und die arme Claudine! Dies Abenteuer sieht windig aus. Doch! allons! erst die Zitter befreit, und das übrige giebt sich!

(Er die eine Seite der Straße hinauf.)

Claudine in Mannskleidern an der andern.

Claudine. Da bin ich! Götter, das ist Sarossa! Und nun die Herberge! Mir zittern meine

Knie; ich kann nicht mehr. (auf eine Hausbank sich sezend der Herberge gegen über.)

Crugantino. Eine Erscheinung! Was will der gepuzte Bube die Nacht hier? Abenteuer über Abenteuer! Wollen's doch besehn.

Claudine. Weh, ich höre jemand!

Crugantino, Mein Herr!

Claudine. Ich bin verlohren!

Crugantino. Keine Furcht! Sie haben mit einer redlichen braven Seele zu thun. Kann ich was dienen?

Claudine. Ich bitte! Ich weis schon! Ich bitte lassen Sie mich!

Crugantino. Welche Stimme? (bei der Hand nehmend) Himmel welche Hand!

Claudine. Lassen Sie mich!

Crugantino. Claudine!

Claudine (aufspringend.)

Ha! Senor! bei der Gastfreiheit meines Vaters! ich beschwöre Sie! — Himmlische Geister!

Crugantino.

Schönste! Wie, Schönste
Hier find ich dich wieder?

Claudine.

Himmel! Ach Himmel!
Ich sinke darnieder!

Crugantino.

Bietest den mächtgen
Gefahren so truz?

Claudine.

Götter, ihr guten!
Gewähret mir Schuz!

Crugantino.

So allein! so Nacht! so schön! a)

Claudine. Laß mich gehn! laß mich gehn! b)

Crugantino.

Darf ich fragen,
Darf ich wissen,
Wie du dich dem
Haus entrissen,
Mir so auf den Füssen nach?
Dürft ich hoffen?

Claudine. Welche Schmach!

Zusammen.

Darf ich hoffen?
Welche Schmach!

Pedro am Fenster horchend.

Himmel! ich träume;
Ich hörte Claudinen!

Crugantino. Göttinn der Erde! c)

Claudine. Du darfst dich erkühnen? d)

Crugantino.

Höre, Schöne! Nur ein Wort!
Komm; hier ist ein sichrer Ort.

Claudine.

Aus den Augen Bösewicht!
Ha, du kennst dies Herz noch nicht!

Crugantino. e)

Dich ergeben!
Nicht so gethan!

 Claudine.

a) Sie bey der Hanf fassend.
b) Ihn wegstoßend.
c) Kniend.
d) ihn zurükstoßend.
e) auf sie loßgehend.

Claudine. a)

Nicht ums Leben!
Komm heran!

Crugantino. b)

O schöne Wuth
Mein ist die Beute!

Claudine. c)

Bei Gottes Blut!
Helft mir, ihr Leute!

Pedro. d) Sie ists! Sie ists!
Claudine. e) Gewalt! Gewalt!
Pedro. f) Halt! Halt!
Claudine. Pedro!
Pedro. Claudine!
Beide. Welches Glük!

Crugantino. g)

Nicht so eilig!
Zurük, du! Zurük!

Beide. Götter!

Crugantino.

Mäß'ge die Hize
Sonst ists um sie geschehn!

Pedro.

Wende die Spize!
Wag's mir zu stehn!

Cru-

a) den Degen ziehend und ihn vorhaltend.
b) sie anfassend und forttragend.
c) in seinen Armen sich wehrend.
d) vom Fenster weg und herab.
e) Crugantino will sie eben in die Herberge tragen.
f) Pedro unter der Thüre den Degen in der Linken.
g) Crugantino, der Claudinen niedersezt, aber an der Hand behält, den Degen zieht und weicht, und ihr ihn auf die Brust sezt.

Crugantino. Zurük! Zurük!
Beide. Götter!

Crugantino.
Du siehst ihr Blut
Aus diesem Herzen fließen!

Pedro.
Schrekliche Wuth!
Sieh mich zu deinen Füßen!
Crugantino. Mäß'ge die Hize!
Pedro. Wende die Spize.
Crugantino. Es ist um sie geschehn!
Pedro. Höre mein Flehn!
Crugantino. Zurük! Zurük!
Beide. Götter!

Basko, von ferne.
Hör ich ein Lärmen
Hör ich ein Getöse
Säufer die schwärmen
Feindlich so böse?
Crugantino. a) Basko!
Basko. b) Tarasko!
Titilirtirerireli!
Crugantino. Führ den Verwundten,
Er irrt uns hie.
Pedro. c) Laß mich hinüber!
Crugantino. d) Er raset im Fieber.
Basko. e) Allons zu Bette!

a) ihn hörend.
b) antwortet mit einer Frazze und füllt den Rythmus mit dem Nachtigallenschlag.
c) Basko drohend.
d) Claudinen wegführend.
e) Pedro den Degen aus der Hand schlagend.

Claudine. a) Rette mich; rette!

Tutti. b) Wache von ferne.

Hierher! hierher
Hör ich ein Lärmen!

Ein Anderer.

Lumpen und Schurken!
Hör! wie sie schwärmen!

Crugantino. c) Basko zu Degen!
Wache. d) Ha so verwegen.
Pedro. e) Eilig von hinnen!
Claudine. f) Weh! meine Sinnen!
Wache. g) Haltet!
Pedro und Claudine. O weh!
Wache. h) Gieb dich!
Crugantino und Basko. O Schmach!
Tutti. Wache. i) Folget mir nach!
Pedro und Claudine. Weh! Weh!
Wache. Frevler ergieb dich!
Crugantino und Basko. Schmach! Schmach!

Ein

a) von Crugantino mit Gewalt entführt.

b) Während des Tutti hätte fast Crugantino Claudinen weggeführt. Pedro rasend springt ungefehr dem Basko an Kopf, wirft ihn zu Boden, über ihn hinaus und auf Crugantino los, der den Degen Claudinen auf die Brust hält. Sie stehn und die Musik macht eine Pause.

c) Claudinen loslaßend, Basko und er fechten gegen die Wache.

d) zuschlagend.

e) zu Claudine sie anfassend.

f) Pedro in die Arme sinkend.

g) Pedro und Claudinen anhaltend.

h) Entwaffnend den Crugantino und Bakso.

i) Die Wache führt alle weg.

Ein enges Gefängniß.

Pedro und Claudine.

(Sie kniet auf der Erde; ihre Hände und den Kopf trostlos auf eine Erhöhung an der Wand legend.)

Pedro. O quäle
Deine liebe Seele
Quäle deine liebe Seele nicht!

Claudine sich abwendend.

Mein Herze
In bangem Schmerze
Mein Herz in bangem Schmerze bricht.

Pedro. O quäle
Deine liebe Seele
Quäle deine liebe Seele nicht!

Claudine sich aufrichtend doch auf den Knien.

Himmel höre meine Klage
Ich vergeh in meiner Plage
Erd und Tag sind mir verhaßt.

Pedro.

Vor dir schwindet alle Plage
Wird die Finsterniß zum Tage
Dieser Kerker ein Pallast!

(Er will sie aufrichten, sie springt auf und macht sich los.)

Claudine.

Grausamer! Feindlicher!
Kürzest mein Leben

Pedro.

Himmel, o freundlicher!
Hilf mir erstreben!

Claudine.

Vater! — Ich Arme! —
Stirbest für Schmerz!

Pedro.

Himmel erbarme
Tröste das Herz!

(Man hört Schlüssel rasseln.)

Sebastian, der Kerkermeister.

Kerkermeister. Seht ob hier euer Mann ist? Sonst hab ich drüben noch ein Paar!

Sebastian. Pedro!

Pedro ihn umhalsend.

Mein Freund!

Sebastian. Was ist das? Und dein Geselle?

Claudine. Erde verbirg mich!

Sebastian. Bin ich behext? Claudine?

Claudine. Weh mir!

Pedro. Bester Engel!

Sebastian. Du siehst so bleich! Claudine, bist dus? — Claudine —

Claudine. Ueberlassen Sie mich meinem Elend! Ich will des Tages Licht, will euch alle nicht wiedersehn.

Sebastian. Nur ein Wort; nur ein gescheut Wort, Pedro! Wie kommt ihr daher? Mir schwimmt alles im Kopfe.

Pedro. Ich hatte eine kleine Renkontre, ward in dem Arm verwundt und hierher gebracht. Gegen Tag gings; ich lag in der Herberge auf einem Bette und schlummerte; da hörte ich Claudinens Stimme, hörte sie um Hülfe rufen; sprang herunter, und fande sie mit einem Wagehals ringen, ich wollte sie befreien und ward mit ihr eingesperrt.

Sebastian. Item, und du Liebgen.

Claudine. Können sie fragen?

Sebastian. Du hörtest Pedros Unfall und dein gutes Herzgen —

Pedro. Schone sie! Ihr Herz ist in fürchterlichem Aufruhr.

Sebastian. Dich sucht ich nicht; ich suchte deinen Bruder, den ich die ganze Nacht verfolgte; und nun hör ich, er sey hier eingesperrt.

Pedro. Hier? Welcher Gedanke schießt mir durch die Seele!

Sebastian. Es muß ein Irrthum seyn!

Pedro. Der mich verwundete; der Claudinen drohte! — Es ist einer und der!

Sebastian. Wir wollen sehen. (ruft) Kerkermeister!

Kerkermeister. Gnädiger Herr!

Sebastian. Du sagtest noch von zweien, bring sie her!

Kerkermeister. Gleich Senor!

Pedro. O wenn ers wäre!

Sebastian. Er hat dich verwundet, sagtest du?

Pedro. Verwundet, und diesen Engel geängstet! — Wenns mein Bruder wäre!

Claudine. Wir wollen ihm verzeihen. Ach Pedro; wenn nicht — wenn ich was anders fühlen könnte, als meinen Schmerz! —

Sebastian. Sei ruhig, Gekgen! die Sache sieht bunt aus. Nur Geduld!

Die Vorigen, der Kerkermeister, Crugantino Basko.

(Man bringt einen Stuhl für Claudinen.)

Kerkermeister. Senor, hier ist das edle Paar.

 Seba-

Sebastian. Senor Crugantino, treffen wir einander da? Vor kurzem fand ich euch wo anders.

Crugantino. Keinen Spott! Eure Tapferkeit ists nicht daß ich hier bin.

Sebastian. So? Unterdessen ist mirs immer viel Ehre, Senor Crugantino hier zu sehn. Darf man fragen, ist das der einzige Nahme den sie führen?

Crugantino. Darauf will ich euch antworten, wenn ihr mein Richter seyn werdet und mirs gelegen seyn wird.

Sebastian. Auch gut! Und euer Nahme ist Basko, wie man sagt!

Basko. Für diesmal; Ew. Gnaden zu dienen.

Sebastian. Geselle dieses edlen Ritters hier?

Crugantino. Ha, alter Schwäzer!

Sebastian. Mir das?

Crugantino. Ich bin ein Gefangner; also laßt euer Point d'Honneur steken. (zu Pedro) Mit euch Herr, bin ich übler dran. Erst verwundt ich euch um nichts und wieder nichts, dann bin ich an eurer Haft schuld. Vergebt mir!

Pedro. Gern, gern! Und für mich warum nicht tausendmal, da dieser Engel dir vergiebt, den du geängstet? Ich will dir's vergeben: denn büßen konntst du's nie.

Crugantino. Vergrößert meine Schuld nicht; ich will sie tragen wie sie ist. Aber gesteht mir: ein Mensch, der halbwege Abenteuer zu bestehen weis, soll der eine Schöne, eine gewünschte geliebte Schöne, die sich allein Nachts dem Schuze

des

des Himmels anvertraut, um so wohlfeilen Preis aus seinen Händen lassen!

Claudine. Wie erniedrigt er mich! Er hat Recht. O Liebe! Liebe!

Pedro. Ich bin der glüklichste unter der Sonne!

Sebastian. Und glaubt ihr dann, das puzte man alles so ab, wie ein Bauer die Nase am Ermel? Ihr müßt ein Gewissen haben.

Crugantino. Erst Richter; und dann Beichtvater.

Sebastian. Stünds bey mir, ich machte auch den Medicus, und ließ euch ein Bißgen zur Ader; nur aus Curiosität, das edle Blut zu sehn.

Crugantino. Edles Blut, Herr? Edles Blut? Eure Habichtsnase sieht freilich in eine alte Familie; aber mein Blut darf sich gegen dem eurigen nicht schämen. Edles Blut?

Sebastian. Reis dem die Zunge aus, der gegen Castelvechio was redet.

Crugantino. Castelvechio? Ich bin verrathen!

Sebastian. Und was soll man dir thun, der du dies edle Haus so entehrst?

Crugantino. Zu allen Teufeln!

Sebastian. Kennst du Sebastian von Povero nicht? Bist du nicht der Alonzo mehr, der auf meinen Knien saß; der die Hoffnung seines Vaters, seines Hauses war? Kennst du mich nicht mehr?

Crugantino. Sebastian?

Sebastian. Ich bins! Versinke, ehe du hörst was vor ein Ungeheuer du bist!

Crugantino. Seid grosmüthig! ich bin ein Mensch.

Sebastian. Nichts vom Vergangenen, Elender! was vor dir steht! Hast du nicht diesen Edlen verwundet; seine Liebste, seine Braut aus den Armen ihres Vaters gesprengt, der ihr diesen Schritt nie verzeihen wird? Und nun bringst du sie als Mitgenossen deiner Bosheit in diesen Kerker! Ihn, den besten, freisten, gütigsten! — Deinen Bruder!

Crugantino. Bruder?

Pedro ihn umhalsend.

Bruder! mein Bruder!

Sebastian. Pedro von Castelvechio!

Crugantino. Laßt mich; ich bitt euch; laßt mich! Ich hab ein Herz, das empfindet; und was euch bestürmt, greift mich auch an. — Mein Bruder! der unerträglichste Gedanke! Weg! Ich will nur fühlen, daß ich dich habe, daß du mein Bruder bist. Hier Pedro? mein Bruder hier?

Sebastian. Auch um deinetwillen! als wir endlich dir ohngefehr auf die Spur gekommen, und er hörte, daß ich Anstalten machte dich zu kapern, verließ er Madrid.

Pedro. Ich fürchtete seine Strenge. Sebastian ist gut, wenn man ihn gut läßt.

Crugantino. Ihr seyd ausgezogen mich zu fangen? nun was hättet ihr an mir? was habt ihr an mir? Wollt ihr mich in Thurm sperren, um der Welt den unbedeutenden Aerger und meiner Familie die eingebildete Schande zu sparen? Nehmt mich? — Und was habt ihr gethan? und seyd ihr mir nichts schuldig?

Se-

Sebastian. Führt euch beßer auf.

Crugantino. Mit eurer Erlaubniß, mein Herr! davon versteht ihr nichts! Was heißt das aufführen? Wißt ihr die Bedürfniße eines jungen Herzens, wie meins ist? Ein junger toller Kopf? Wo habt ihr einen Schauplaz des Lebens für mich? Eure bürgerliche Gesellschafft ist mir unerträglich! Will ich arbeiten, muß ich Knecht seyn; will ich mich lustig machen, muß ich Knecht seyn. Muß nicht einer, der halbweg was werth ist, lieber in die weite Welt gehn? Verzeiht! Ich höre nicht gern anderer Leute Meinung: verzeiht daß ich euch die meinige sage. Dafür will ich euch auch zugeben, daß wer sich einmal ins Vagieren einläßt, dann kein Ziel mehr hat und keine Grenzen; denn unser Herz — ach! das ist unendlich, so lang ihm Kräfte zureichen!

Pedro. Lieber Bruder, sollte dirs in dem Kreise unsrer Liebe zu enge werden?

Crugantino. Ich bitte dich, laß mich! Es ist das erstemal daß ich dich so zu sagen sehe und —

Pedro. Laß uns Brüder seyn!

Crugantino. Ich bin dein Gefangener.

Pedro. Nichts davon!

Crugantino. Ich bins willig; nur überlaßt mich mir selbst. — Wenn ich je euch zur Freude leben kann, so müßt ihr mir das schuldig seyn.

Pedro. In diesen edlen zärtlichen Empfindungen find ich das Ungeheuer nicht mehr, das Claudinens Blut zu vergießen drohte.

Crugantino lächelnd.

Claudinens Blut zu vergießen? Du hättest mir den Degen durch den Leib rennen können, ohne

daß

daß ich mich unterstanden hätte, dem Engel ein Haar zu krümmen.

Sebastian. Umarme mich; edler Junge! Hier erkenne ich im Vagabunden das Blut von Castelvechio.

Pedro. Und doch ängstigtest du? —

Crugantino. Gut! weil ich weiß, daß man euch Verliebte mit Zwirnsfäden binden kann.

Sebastian. Guter Junge!

Crugantino. Und habt ihr nicht gehört, daß alle brave Leute in ihrer Jugend gute Jungens waren; auch wohl etwas mehr sogar?

Sebastian. Top!

Crugantino. Und sogar ihr selbst.

Könnt ihr mir vergeben?
Laßt uns Brüder seyn!

Claudine mit schwacher Stimme.

Aendre dein Leben
Sollst mein Bruder seyn.

Pedro.

Ich hab dir vergeben;
Wollen Brüder seyn!

Zu drei.

Crug. Laßt uns Brüder seyn.
Claud. Sollst mein Bruder seyn.
Pedro. Wollen Brüder seyn.

Sebastian. Nun, allons, auf! daß wir aus dem Rauchloch kommen. Claudine, Mädchen wo bist du? Armes Kind, was für Freud und Schmerz hast du ausgestanden! Du sollst dich erholen, sollst Ruhe haben, sollst — alles haben; Komm! wir kriegen hier wohl einen Tragsessel; und so auf Villa Bella!

Claudine. Nimmer, nimmermehr! In ein Kloster, Bastian! oder ich sterbe hier. Meinem Vater unter die Augen treten? das Licht der Sonne sehn!

(sie will aufstehn und fällt zurük.)

Sebastian. Sey ruhig, Mädchen! du bist zerrüttet. Auf, meine Herren! sorgt für einen Sessel; wir müssen fort.

(Gonzalo trit auf.)

Gonzalo. Wo sind sie? — Wo ist Bastian? Bastian! —

Claudine. Mein Vater!

(sie fällt in Ohnmacht.)

Gonzalo. Die Stimme meiner Tochter? — Pedro! Bastian! Wie? Wo? (sich auf sie werfend.) Claudiue! Meine Tochter!

Sebastian. Aerzte! Hülfe! Schnell von hinnen!
Crugantino. Götter! ach! ich athme kaum!
Pedro. Wehe! mir vergehn die Sinnen!
Gonzalo. Seyd ihr alle? Ists ein Traum?
Sebastian. Crugantino. a) Weg von hier!
Pedro. Gonzalo. b) Weg mit dir!
Sebastian. Herr, ach, seht nach eurer Wunde!
Pedro. Laßt mich sterben! sie ist todt!
Gonzalo. Gott ich gehe dir zu Grunde!
Crugantino. Ich vergeh in ihrer Noth!
Sebastian Crugantino. c) Weg von hier!
Pedro Gonzalo. d) Weg mit dir!

Pedro.

a) den Gonzalo und Pedro von Claudinen wegziehend.
b) den Sebastian und Crugantino von sich stoßend.
c) wie oben.
d) wie oben.

Pedro.
Uns so fürchterlich verderben
Sieht denn Gott nicht unsre Noth?

Gonzalo
Nein du kannst, du kannst nicht sterben,
Mädchen, nein du bist nicht todt.

Zu Vier.
Sebast. Wie erbärmlich unsre Noth!
Crug. Ich vergeh in ihrer Noth.
Pedro. Laßt mich sterben! sie ist todt!
Gonz. Mädchen, nein du bist nicht todt.

Sebastian. Sie richtet sich.

Crugantino. Sie lebt.

Pedro. Gonzalo. Claudine!

Claudine, (sie sieht starr ihren Vater und Pedro an.) Mein Vater! Pedro!

Gonzalo. Meine Tochter!

Sebastian. Schont sie.

Claudine. Pedro! Mein Vater!

Gonzalo. Sey unser! Lebe! lebe! um meinet willen; um des Edlen willen!

(Pedro wirft sich vor ihr nieder.)

Sebastian. Schont sie! Schone sie! sie ist dein.

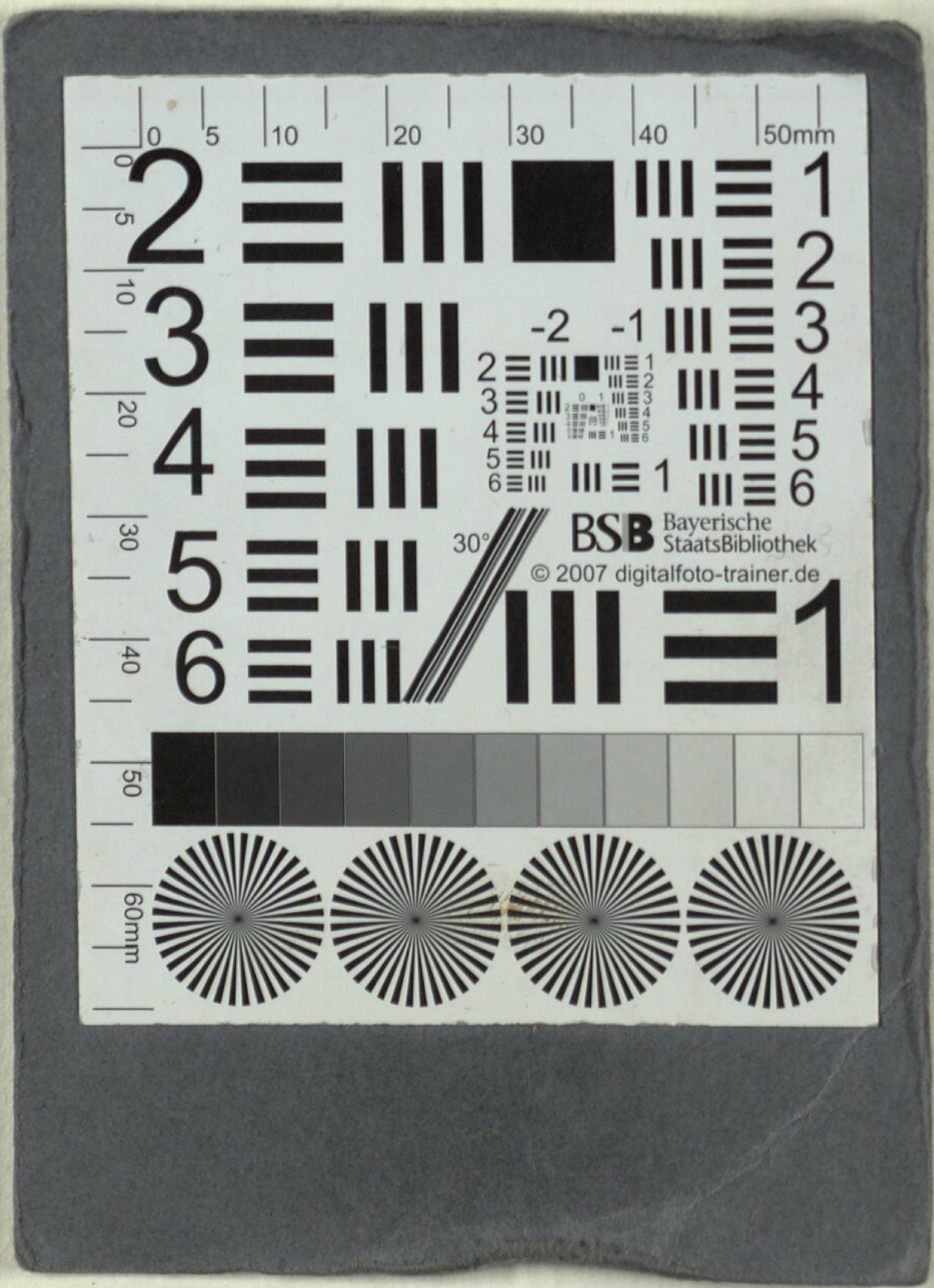
Pedro. Mein Vater!

Gonzalo. Sie ist dein!

Chor.
Brüllt nicht der Donner mehr,
Ruhet der Sturm im Meer;
Leuchtet die Sonne
Ueber euch gar.
Ewige Wonne!
Seeliges Paar!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei - Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goethe, Johann Wolfgang von

Claudine von Villa Bella Ein Schauspiel mit Gesang

[S.l.] 1776

Slg.Her 306
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062387-9
VD18 15282996-001